

Wolfgang Schenkluhn: *Architektur der Bettelorden. Die Baukunst der Dominikaner und Franziskaner in Europa. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft/Primus Verlag, 2000, 296 S., ill., Ind.*

Wer einmal dieses didaktisch sehr gut gegliederte Buch angefangen hat zu lesen, wird es nicht gleich weglegen. Texte und zahlreiche Illustrationen, darunter 24 Tafeln mit 168 Grundrissen, ergänzen sich gegenseitig. Es ist ein Gewinn für diejenigen, die Freude an Kunst und Architektur haben, aber auch eine Fundgrube für diejenigen, die sich mit (Kirchen-, Ordens- und Kunst-)Geschichte und mit der Spiritualität der Bettelorden des Mittelalters wissenschaftlich auseinandersetzen. Bettelordensarchitektur und die damit verbundene Stadtbaugeschichte betreffend Kirchen und Klöster werden hier neu überdacht und nuanciert dargelegt.

Das Bild der mittelalterlichen Städte wurde von Dominikanern und Franziskanern mit ihren Konventkirchen vom 13. bis 15. Jahrhundert wie von keinen anderen Orden verändert, dazu der Verfasser Wolfgang Schenkluhn, seit 1995 Professor für Kunstgeschichte des Mittelalters an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, wie folgt: «In den ersten beiden Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts, beide Ordensgemeinschaften sind zwischen 1206 und 1209 entstanden, waren Dominikaner und Franziskaner ein regionales Phänomen. Hauptwirkungsbereich der Dominikaner war Südfrankreich mit dem Schwerpunkt Toulouse, für die Franziskaner Mittelitalien, insbesondere Umbrien. Danach erfolgte die schlagartige Verbreitung, die einer Eroberung fast aller wichtigen Städte des Abendlandes gleichkam» (9). Dazu werden quellenbelegte Zahlen geliefert. Beachtens- und sehr lobenswert sind endlich die Berücksichtigungen der Architektur der aus diesen beiden Bettelorden entstandenen Frauenorden. Zudem werden die sonst weitgehend unbeachtet gebliebenen

Klosteranlagen der Bettelorden miteinbezogen, allerdings - und dies sagt der Verfasser auch im Vorwort (7) - ist die Betrachtungsweise «auf die grundsätzliche Gestalt der Anlagen und die Verteilung der Funktionen» eingegrenzt.

Die Zielrichtung der vorliegenden Arbeit ist die Würdigung der spezifischen Prägnanzen der Bettelordensarchitekturen in ihrem zeitgeschichtlichen Zusammenhang, worin Provenienz und architekturgeschichtliche Bedeutung miteingeschlossen sind (14). In sieben Kapiteln gliedert sich die unter diesen Aspekten vorgenommene Tour d'horizon durch die Kirchen der Brüder und Schwestern der in der Armutsbewegung anführenden Heiligen in Mittel-, Süd-, West- und Nordeuropa. Begonnen wird mit der Erörterung des historisch-religiösen Kontextes, aus dem die beiden Bettelorden entstanden sind, zum besseren Verständnis ihres Verhältnisses zu Kirchen- und Klosterbau am Beispiel ihrer frühen Kirchen. Nehmen wir die Titel der Kapitel als Überblick zur Kenntnis: *Historischer Kontext zu den Bettelorden und der religiösen Bewegung sowie zur Etablierung der Bettelorden* (15-25); *Niederlassung und Kirchenbau*, gegliedert in der Betrachtung über *Niederlassungsweisen* und der *Kirchen für die Ordensgründer* wie S. Domenico in Bologna und S. Francesco in Assisi sowie deren Bedeutung (27-43); *Typen und Konzepte* mit Merkmalen früher Bettelordenskirchen (45-83); *Kirchen der Frauenorden* mit den Perspektiven der *Frauenbewegung und Bettelorden*, um dann auf die *Kirchen der Frauenorden* einzugehen (85-102); *Bettelordensarchitektur im 13. Jahrhundert nach Länder und Provinzen* im deutschsprachigen Raum, in Polen, Böhmen und Ungarn, in England, Irland und Skandinavien, in Frankreich, Spanien und Portugal (103-173); *Bettelordensarchitektur im 14. und 15. Jahrhundert* (175-229) unter der ordensgeschichtlichen Berücksichtigung von *Privilegien und Armut* (175), um dann auf die *Monumentalisierung um 1300* in Italien, Frankreich und Deutschland zu sprechen zu

kommen (177-205) und schließlich die *Mendikantenkirchen nach 1350* (214-229) zu erklären. Mit dem Kapitel *Klosteranlagen der Bettelorden* wird auf die Veränderungen eines alten Schemas der Klöster als solche angetönt (231-237). In der *Schlußbemerkung* (239-240), was *Architektur der Bettelorden - Bettelordensarchitektur* ausmachen, sind folgende Thesen festgehalten (239-240): Bettelorden hatten keine eigenen Bauvorschriften und es gab für sie keine vorgeschriebene Bauform, die sie auch nicht gesucht hatten; gewisse Elemente bestimmter Bautraditionen der monastischen Orden und der profanen Strukturen der städtischen Architekturen in den Kirchen sowie kathedraltogische Strukturen in den Chören sind übernommen worden; die auffällige Konstante in der Bettelordensarchitektur ist an der bewußten Polarisierung von Laien- und Kleriker- (Religiosen-)raum, von Langhaus und Chor feststell-, sicht- und für die Gläubigen «schaubar» mit der Trennung durch den Lettner: «Das Gegenüber der Räume verwandelt in südlichen Ländern die Chorwand zur Bildwand, nördlich der Alpen den Chorraum zum Bildraum» (240), was dennoch zur optischen Teilhabe der Gläubigen am Bereich der Religiösen ermöglicht. Die Quintessenz von Schenkluhn lautet: «Die für eine Erneuerung des Glaubens angetretenen Mendikanten heben den Chorbereich geradezu symbolhaft hervor. Das ist keine Architektur, die den Kirchenraum profanisiert, sondern eine neue Kirchenarchitektur, die den sakralen Ort erhöht.» Gerade dies sei das Besondere der Bettelordensarchitektur.

Was bringt die umfangreiche Publikation über Bettelordenskirchen in der Schweiz? Unsere Perspektive beschränkt sich hier auf die Bauten der Brüder und Schwestern nach der Regel des hl. Franz und der hl. Klara von Assisi. Ein Blick fällt zunächst auf die reiche *Bibliographie* (267-283), die gemäß Schenkluhn eine Auswahl darstellt und thematisch gliedert ist. Ordenshistoriographisch (271) sind berücksichtigt die Beiträge von schwei-

zerischen Ordensleuten - alle drei Autoren sind Kapuziner. - *Die Geschichte der wissenschaftlichen Studien im Franziskanerorden bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts* (Freiburg i. Brg. 1904) von Hilarin Felder, *Die Franziskanerorden in der Schweiz* (Einsiedeln 1926) von Anastas Bürgler und *Der Franziskanerorden im Gebiet der heutigen Schweiz während des Mittelalters* (Krems/Stein 1982; Helvetia Franciscana Beiheft 1 1988) von Rainald Fischer. Hinzu kommt der von Bernhard E.J. Stüdéli wichtige Beitrag über *Minoritenniederlassung und mittelalterliche Stadt, Beiträge zur Bedeutung von Minoriten- und anderen Mendikantenanlagen im öffentlichen Leben der mittelalterlichen Stadtgemeinde, insbesondere der deutschen Schweiz* (Werl 1969). Wer etwas über die Bettelordensarchitektur im Tessin erfahren will, muß unter der Rubrik *Italien* (278f.) schauen und findet dort den wertvollen Beitrag von Kornelia Imesch Oehry über *Die Kirchen der Franziskanerobservanten in der Lombardei, Piemont und im Tessin und ihre «Lettnerwände» - Architektur und Dekoration* (Essen 1991 - cfr. Rez. in Helvetia Franciscana 23, 1994, 65f.). Unter Rubrik *Schweiz/Österreich* (281-282) sind nur drei Publikationen auszumachen, so *Die mittelalterliche Architektur der Dominikaner und Franziskaner in der Schweiz von Johannes Oberst* (Zürich 1927), der in Alfred A. Schmid gewidmeten Festschrift *Das Denkmal und die Zeit* (Luzern 1990) untergebrachte Artikel *Un sujet de réflexion: la notion d'original en architecture, à l'image de trois églises des Ordres Mendicants* von Philippe Jaton und das von Clemens Hegglin/Fritz Glauser herausgegebene wegweisende, umfassende Werk betreffend Baugeschichte von *Kloster und Pfarrei zu Franziskanern in Luzern - Geschichte des Konvents und der Pfarrei* (Luzern 1989). Das war dann auch alles Bibliographische aus der Schweiz, obwohl diesbezüglich viele schweizerische Einzeldarstellungen zur Architektur bedeutender Bettelordenskirchen im Verlauf der letzten 25 Jahre erschienen sind. Das von Schenkluhn am Schluß angeführte *Bautenregister*

(285-295) nennt *Basels Kirchen der Barfüßer* (82, 97, 199, 203-204, Abb. 141, Taf. XXI) und der *Klarissen* (97-98), die Kirche *Königsfelden* (87, 97, 225, Abb. 53, 54, Taf. VI) und die *Barfüßerkirche Zürich* (107, 118, 139, 141, 227, Abb. 63, Taf. VII). Sie sind in Wort und Bild je nach Thema und Aspekt unterschiedlich behandelt. Weitere, im Unterschied zu Zürich heute noch existierende und ihrer Art exemplarisch wichtige Kirchen wie die *Franziskanerkirche Fribourg*, die *Franziskanerkirche Luzern*, *St-François in Lausanne*, und diejenigen von *Bellinzona* (Santa Maria delle Grazie) und *Locarno* (San Francesco) finden keine Berücksichtigung. Dieses Manko mag nicht verwundern, denn die schon erwähnte Bibliographie zur schweizerischen Bettelordensarchitektur und überhaupt zur Geschichte der Bettelorden in der Schweiz ist oberflächlich - sogar das gelegentlich auf Kirchenbau anregende wissenschaftliche Nachschlagewerk *Hel-*

*vetia Sacra* V/1 (Der Franziskusorden, Bern 1978) fehlt in der Auflistung! Schenkluhns Argument mit der getroffenen *Auswahl* ist hier nicht mehr stichhaltig. Bei einer eventuellen Neuauflage wären diese Mängel aufzuarbeiten.

Dennoch ist dieses Werk von Schenkluhn sehr anregend und in der Struktur und Argumentation modellhaft für eine noch ausstehende Aufarbeitung der überlieferten Bettelordensarchitektur des Mittelalters in der Schweiz als überschaubare Gesamtübersicht, die das oben genannte Buch von Johann Oberst von 1927 nie bieten konnte. Eine daran angehängte Fortsetzung mit der Bettelordensarchitektur der Gegenreformation am Beispiel der Schweizer Kapuziner als abrundendes Kapitel wäre ebenso eine wertvolle Ergänzung.

Christian Schweizer